

Begleitveröffentlichungen zu wissenschaftlichen Filmen

Film CTf 1615/IV

Volkstänze des Ausseerlandes — „Der Wischtanz“

Michael KÜHLENTHAL



Bundesstaatliche Hauptstelle für
WISSENSCHAFTLICHE KINEMATOGRAPHIE
Wien

Volkstänze des Ausseerlandes — „Der Wischtanz“

Michael KÜHLENTHAL, München

Filminhalt

Der Tanz wurde von einigen Burschen aus der einheimischen Bevölkerung zum Zwecke der Dokumentation vorgeführt.

Contents of the film

Folk dances of the Aussee region (Ausseerland) — „Der Wischtanz“.

The dance has been demonstrated by some lads from the region for the sake of filmic documentation.

Zur Entstehung des Films

Die Filmdokumentation ist ein Beispiel einer ungebrochenen, lebendigen Überlieferung. Der Tanz wurde nicht von Mitgliedern einer Tanzgruppe, sondern von einigen Burschen aus der einheimischen Bevölkerung zum Zwecke der Dokumentation vorgeführt.

Die Vorführenden sind:

Herbert Grill (vulgo Hauser, 1931) als Ansinger.

Wilfried Grill (vulgo Hauser, Ladnerwirt, 1934).

Walter Hillbrand (vulgo Besner, 1935).

Albrecht Köberl (vulgo ban Grafen, 1923).

Besetzung der Kapelle:

1. Violine: Hans Hillbrand („Pius“, 1931).

2. Violine: Karl Klima (vulgo Galler, 1918).

Diatonische Knopfharmonika: August Hillbrand (vulgo Besner, 1912).

Baß: Karl Grieshofer.

Aufnahmeort:

Der Saal des Gewerkschaftshauses in Bad Aussee, Steiermark.

Daten zum Film CTf 1615/IV der BHWK

CTf 1615/IV Volkstänze des Ausseerlandes — „Der Wischtanz“.

16-mm-Film, Magnetton, Farbe, 6 Minuten, deutscher Kommentar.

Dieser Film ist zur Verwendung in Forschung und Universitätsunterricht bestimmt.

Institut: Österreichisches Museum für Volkskunde.

Wissenschaftlicher Autor: Dr. M. Kühenthal.

Hergestellt durch die Bundesstaatliche Hauptstelle für Wissenschaftliche Kinematographie, Wien. Aufgenommen 1975, veröffentlicht 1976. Kamera: E. Pavlousek, H. Späth; Ton: P. Levenitschnig, Dipl.-Ing. W. Ziegler; Schnitt: E. Tromet; Bearbeitung: Dr. E. Maletschek.

Zitierform

Kühenthal, M.: Volkstänze des Ausseerlandes — „Der Wischtanz“. Film CTf 1615/IV der BHWK. Wien: Bundesstaatliche Hauptstelle für Wissenschaftliche Kinematographie 1976.

Begleitveröffentlichung von M. Kühenthal, in: Wiss. Film Nr. 20, 1978, 23–25.

Allgemeine Vorbemerkungen

Der „Wischтанz“

Der Wischtanz ist ein reiner Männertanz, der ursprünglich zu zweit, von einem oder mehreren mit je einem Bergstock versehenen Paaren junger Burschen ausgeführt wurde. Er scheint früher vor allem in Alm- und Holzknechtshütten zur Begleitung einer diatonischen Mundharmonika, dem „Fozhobel“, getanzt worden zu sein. Konrad MAUTNER hat ihn 1918 beschrieben¹⁾. Die heutige Tanzausführung ist bis auf die Eingangsphase dieselbe geblieben. Statt des Kreisens um die Achse der Stecken wurden damals auch schon zu Anfang die Beine über den Bergstock geschwungen. Von dieser Bewegung der Tänzer stammt auch der Name des Wischtanzes: „sie wischt ũwa n Steckha“. Er kann zu jeder beliebigen Walzermelodie ausgeführt werden. Konrad Mautner nennt als häufige Begleitmusik die sogenannten „Gröbminga Tanz“, die ihm vom alten Veitwirt aus Gößl 1895 auf der Mundharmonika vorgespielt wurden. Nach dem Zeugnis seines Enkels, des heutigen Veitwirts Moritz Köberl, haben die Paare früher bei der Ausführung auf dem Tanzboden Kreisaufstellung genommen. Die Ausführung zu viert mit überkreuzten Stecken ist nach seiner Aussage erst in den dreißiger Jahren üblich geworden, weil sie zum Vorführen „fescher“ war. Als Abschluß des Tanzes wird stets dreimal angesungen und gepascht.

Über den Ursprung des Wischtanzes ist dem Verfasser nichts bekannt. Hans COMMENDA nennt ihn einmal unter der Bezeichnung „Steckenlandla“ und sieht darin „eine ausgesprochene Schwerttanzform“²⁾.

Heute werden zum Wischtanz die Melodien des Steirischen Walzers bevorzugt, wahrscheinlich seitdem dieser zum Springtanz verändert worden war. Er ist seither, nach den dazu gesungenen Vierzeilern, unter dem Namen „Waldhansl“ bekannt³⁾.

Erläuterungen zum Film

Melodiestruktur

Eine Walzermelodie besteht aus einer sechzehntaktigen Periode, die in zwei achttaktige Halbsätze gegliedert ist. Der zweite Halbsatz ist eine Wiederholung des ersten. Beide Halbsätze sind in sich funktional abgeschlossen. Eine Funktion wird stets über zwei Takte beibehalten. Die Abfolge der Funktionen innerhalb der achttaktigen Halbsätze lautet: Tonika – Dominante – Tonika.

Tanzablauf

Der Wischtanz besteht aus einem mit den Stecken ausgeführten Tanzabschnitt und einem gesungenen und gepaschten Schlußteil. Der Ablauf ist durch Melodie- und Tonartenwechsel gekennzeichnet. Der getanzte Teil steht in der Tonika und wird von mehreren Melodien bestritten. Der Schlußteil steht in der Subdominante oder Dominante und wird meist auch mit einer neuen Melodie begonnen. Melodiwechsel und Wahl der Funktion beim Ansingen ist keinem streng geregelten Schema unterworfen. In dem vorgeführten Beispiel hat sich der folgende Ablauf ergeben. Gliederungselement ist die sechzehntaktige Walzermelodie.

¹⁾ K. MAUTNER, Alte Lieder und Weisen aus dem Steyermärkischen Salzkammergut. Graz o. J. (1918), S. 391.

²⁾ H. COMMENDA, Tanzbrauch um den Landla. In: Das Deutsche Volkslied 50, 1949, S. 37.

³⁾ Siehe Begleitveröffentlichung zum wissenschaftlichen Film CTF 1615/III der BHWK, Volktänze des Ausseerlandes – „Der Waldhansl“.

	Taktanzahl	Melodie	Funktion
Tanzabschnitt	4 × 16	A	Tonika
	2 × 16	B	Tonika
	2 × 16	C	Tonika
Singen, Paschen	1 × 16 (Übergang)	A	Subdominante
	5 × 16		

Melodie A ist die von K. Mautner⁴⁾ notierte Tanzweise Nr. 1.

Melodie B ist die von K. Mautner⁴⁾ notierte Tanzweise Nr. 4.

Melodie C ist die von K. Mautner⁴⁾ notierte Tanzweise Nr. 3.

Ansingen und Paschen

Der Tonartwechsel ist die Aufforderung anzusingen. Nach dem getanzen Übergangsabschnitt stimmt einer der Tänzer ein G'stanzl an, die anderen fallen ein. Es werden in der Regel zwei oder drei G'stanzln angesungen. Der Ansingende ist in der Regel auch der Vorpascher, d. h. derjenige, welcher das Grundmetrum pascht. Die anderen paschen „zuahi“, „drittern“ oder „sechstern“⁵⁾. Der Ansinger gibt nach dem letzten G'stanzl das Kommando „hüa“ zum Durchpaschen der doppelt langen Schlußperiode. Diese ist, wie beim Steirer oder beim Waldhansl, verlängerbar. Wenn der Pasch gut gelungen ist, kann gegen Ende des Schlußpaschs auf ein erneutes Kommando („hüa“) eines der Tänzer noch eine sechzehntaktige Periode angehängt werden. Es kommt auch vor, daß nach dem ersten Kommando einer der Tänzer gleich darauf noch „hohl“ ruft. Dann muß ein Sechzehntakter normal, der darauffolgende mit gewölbten Handflächen dumpf und dann noch einer normal oder besonders laut gepascht werden.

Die bei der Aufnahme gesungenen G'stanzln sind:

1. Gestern hat ma dramt i hañs Rössal einzamt.

Drai ho da re, ho la rai ho da re,
hañs eing'spannt in Wagn und biñ zu mein Diandl g'fahrn,
Drai ho da re und schneidts a!

2. Da Mautner schreit aussa: wer fahrt so spat füa?

Drai ho da re, ho la rai ho da re,
i fahr zu mein Diandl, koañ Maut zahl i nia,
Drai ho da re und schneidts a!

⁴⁾ K. MAUTNER (zit. Anm. 1), S. 384–388.

⁵⁾ Zur Notation des Paschs vgl. M. KÜHLENTHAL, Das „Paschen“ (Klatschen) beim Volktanz im Steirischen Salzkammergut. In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes 25, 1976, S. 59 f.

Anschrift des Verfassers

Dr. Michael Kühnlethal, Von-der-Tann-Straße 7, D-8000 München 22, BRD

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Bundesstaatliche Hauptstelle für WISSENSCHAFT-
LICHE KINEMATOGRAPHIE (Dienststelle des Bundesministeriums für Wissenschaft und
Forschung), A-1050 Wien, Schönbrunner Straße 56, Telefon (0222) 55 45 05-0. — Redaktion
und für den Inhalt verantwortlich: Ing. Peter Levenitschnig, ebendort. — Druck: R. Spies & Co.,
1050 Wien, Straußengasse 16.

Die in den einzelnen Beiträgen geäußerten Ansichten stimmen nicht unbedingt mit der
Meinung des Herausgebers überein.